

Und wenn ein Tier sich krümmend in Schmerzenslaut ausbricht,
 Da steht die Mutter Fauna: „O, quält es doch nur nicht!“
 Doch wo Du's klug betrachtest und lauschest seinem Laut
 Und fühlst in seiner Seele recht heimlich und vertraut,
 Da steht sie Dir zur Seite, da flüstert sie Dir zu:
 „Welt', das ist schön, mein Patchen? — mein Schönstes bist doch Du!“

Der verrostete Ritter.

Ein sehr reicher und vornehmer Ritter lebte in Saus und Braus und war stolz und hart gegen die Armen. Deshalb ließ ihn Gott zur Strafe auf der einen Seite verrosten. Der linke Arm verrostete und das linke Bein, ebenso der Leib bis zur Mitte. Nur das Gesicht blieb frei. Da zog der Ritter an die linke Hand einen Handschuh, ließ ihn sich am Handgelenk fest zunähen und legte ihn Tag und Nacht nicht ab, damit niemand sähe, wie sehr er verrostet sei. Darauf ging er in sich und versuchte einen neuen Lebenswandel anzufangen. Er entließ seine alten Freunde und Zechgenossen und nahm sich eine schöne und fromme Frau. Dieselbe hatte wohl manches Schlimme von dem Ritter gehört, aber weil sein Gesicht gut geblieben war, glaubte sie es, wenn sie allein war und darüber nachdachte, nur halb, und wenn er bei ihr war und freundlich mit ihr sprach, gar nicht. Darum nahm sie ihn doch. Nach der Hochzeit aber in der ersten Nacht merkte sie es, warum er niemals den Handschuh von der linken Hand abzog und erschrak heftig. Sie ließ sich jedoch nichts merken, sondern sagte am andern Morgen nur zu ihrem Manne, sie wolle in den Wald gehen, um in einer kleinen Kapelle, die dort stand, zu beten. Neben der Kapelle aber befand sich eine Klause, in der lebte ein alter Eremit, der hatte früher lange in Jerusalem gelebt und war so heilig, daß die Leute von weit und breit zu ihm wallfahrteten. Den gedachte sie um Rat zu fragen.

Als sie nun dem Eremiten alles erzählt hatte, ging er in die Kapelle, betete dort lange zur Jungfrau Maria und sagte dann, als er wieder herauskam: „Du kannst Deinen Mann noch erlösen, aber es ist schwer. Fängst Du es an und bringst es nicht zu Ende, so mußt Du selbst auch verrosten. Viel Unrecht hat Dein Mann sein Lebtag gethan, und stolz und hart gegen die Armen ist er gewesen; willst Du für ihn